

Kurzberichte vom Tage

Die Krönung König Eduards VIII. von England ist endgültig auf den 29. Mai 1937 festgesetzt worden.

Zu einer Saalklacht bei einer Schwärzendenversammlung in Oxford (England) kam es infolge eines morgigen Nebenfalls. Drei Schwärzenden wurden verletzt.

Die Streikwelle in Spanien breitet sich aus: In Madrid streiken die Kellner und die Arbeiter der Hafensubindustrie, die sogar in die Häuser dringen und die Personenzüge außer Betrieb setzen. In Antequera streiken die Bauarbeiter, so daß in den Wohlfahrtsanstalten ein fühlbarer Mangel eintritt. In Madrid verließen Marzisten einen Faschisten schwer. Der Kommandeur eines Kavallerieregiments wurde zum Tode, fünf weitere Offiziere wurden zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt.

Für die tschechoslowakischen Festungsanlagen an der deutschen und polnischen Grenze wird eine innere Kosanleihe ausgeschrieben, die in 50 Jahren amortisiert werden soll.

Auch in Bulgarien hat die österreichische Lebensversicherungs-Gesellschaft „Phönix“ bekannte Persönlichkeiten bestochen, um ein Fusionsgeschäft zu machen, das im letzten Augenblick verhindert werden konnte.

Für die Abessinier-Deutschen hat der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, 3000 RM. zur Verfügung gestellt, die an notleidende Volksgenossen verteilt werden.

Die amerikanischen Sozialisten haben eine politische Einheitsfront mit den Kommunisten für die Präsidentschaftswahl abgelehnt und zum drittenmal Thomas Norman als Präsidentschaftswahlwörter aufgestellt.

Zur Erziehung unverbesserlicher kommunistischer Geher wird die brasilianische Bundesregierung landwirtschaftliche Kolonien einrichten, wo produktive Arbeit aus diesen Elementen nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft machen soll.

Eine Parlamentstagung, die allgemeine Lob findet, war die außerordentliche Tagung des japanischen Reichstages, bei der in kurzer Zeit der Haushalt und 45 wichtige Gesetze verabschiedet wurden. Die Presse belaut die dadurch erzielte Ansehenstärkung des Parlaments.

Eine goldene Krone und ein juwelensetztes Schwert, die vermutlich aus dem Kronschatz des Regus stammen, wurden in Suez beschlagnahmt, als sie ein Mann nach Ägypten schmuggeln wollte.

Alle internationalen Rotekreuzabteilungen mit Ausnahme einer schwedischen Vertretung unbekannter Aufenthalts haben Abessinien verlassen und sind in Adchibuti eingetroffen.

Sarrault letzter Ministerpräsident

gl. Paris, 26. Mai.

Das Kabinett Sarrault tritt am Freitag zu seinem letzten Ministerrat zusammen, an dem auch der von seinem Erholungsurlaub zurückkehrende Außenminister Blandin teilnehmen wird. Der Rücktritt der Regierung Sarrault wird allerdings erst am 4. Juni erfolgen. Bis dahin hat Leon Blum Zeit, seine Minister zusammenzuführen.

Bei der großen Schweigsamkeit Blums ist die Presse auf Vermutungen allein angewiesen. Das größte Interesse beansprucht nach wie vor die Besetzung des Außenministeriums. Hier schiebt sich der Name des bisherigen Justizministers Teilbos immer mehr in den Vordergrund, wemgleich andere wieder behaupten, daß die Radikalsocialisten auf der Besetzung des Außenamtes durch einen der ihren — Chaulemp — bestehen. Auch Paul-Boncour scheint die Absicht zu haben, die Mitarbeit seiner Partei, der Sozialistisch-Republikanischen Vereinigung, an die Übertragung des Außenministeriums an ihn zu knüpfen. Einiges Ansehen hat die Mitteilung des „Petit Parisien“ gemacht, daß Blum auch Frauen in diesem Zusammenhang die Chemie-Nobelpreisträgerin Frau Curie.

„Nationales Verteidigungskorps“ Englands

London, 26. Mai.

Nach einer Meldung des „Daily Herald“ plant die britische Regierung die Errichtung eines „Nationalen Verteidigungskorps“; die Frontkompanie, an die sich Kriegsmilitär Duff Cooper bereits gewandt hat, werden damit Gelegenheit erhalten, an der Verteidigung Englands in der Luftabwehr und bei wichtigen Dienstleistungen im Ausland mitzuwirken.

Nächtlicher Flugzeugabsturz — 5 Tote

Wie erst jetzt bekannt wird, stürzte in der Nacht zum Montag ein kanadisches Flugzeug bei Amos, im Staate Quebec, ab. Unter den fünf Toten befanden sich der Generaldirektor der kanadischen Luftfahrts-Gesellschaft „General Aviation“ Clark.

Deutscher Kronzeuge soll verschwinden

Die Letzten wollen das Haus der Großen Gilde in Riga abreißen

Ip. Riga, 26. Mai.

Vor einiger Zeit hat der lettische Staat das Haus der Großen Gilde, das aus dem 13. Jahrhundert stammt und ein Zeuge deutscher Kulturarbeit im Baltikum ist, enteignet. Jetzt läßt das halbamtliche Blatt „Rit“ seinen Zweifel mehr darüber, daß die Leitung der lettischen Wirtschaftskammer die Absicht hat, das Haus niederzureißen, weil es „wirtschaftlich unrentabel ist und nur geringe künstlerische, architektonische und historische Werte besitzt.“ Bloß dem Münsteraal und Teilen der Brautkammer wird geschichtliche Bedeutung zugestanden. An der Stelle des Hauses soll ein Kongreßgebäude für alle Wirtschaftskammern Lettlands errichtet werden.

Letland, von dessen 1,9 Millionen Einwohnern etwa 3,7 v. H. Deutsche sind, dankt seine Freiheit ebenso wie seine Kultur den Deutschen. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts wurde es vom Orden der Schwertbrüder, der sich 1237 mit dem Deutschen Orden verband, erobert und christianisiert. Damals gehörte das heutige Lettland staatsrechtlich zum Deutschen Reich. 1721 fiel es an Rußland. Seine ganze Kultur wie alle seine Städte dankt es den Deutschen. Im Weltkrieg befreiten deutsche Truppen das Land von den Russen und 1919 waren es wieder deutsche Freikorps und die Eisene Division, die das Land von den Bolschewiken befreiten. 1920 enteignete man den deutschen Großgrundbesitz fast vollkommen und entschädigungslos. In den letzten Jahren verschärfte sich

der gegen die Deutsche Kulturtragende Rindheit gerichtete Kurs, der nun im Abbruch eines steinernen Zeugen jahrhundertelanger deutscher Kulturarbeit gipfeln soll.

Korfanths Annapelgeist lebt noch

Rattowig, 26. Mai.

Der Prügelgeist der ostberchlesischen Aufständischenbänden Korfanth hat wieder einmal in dem ostberchlesischen Industriort Rhydumtau Restand gefeiert. Eine Veranstaltung „Mutter und Kind“ der Jungdeutschen, die von etwa 140 deutschen Volksgenossen besucht war, wurde von etwa 100 mit Knäppeln und Ochsenziemern bewaffneten, zum Teil uniformierten Aufständischen überfallen. Unbarmherzig schlugen die Rindies auf die Anwesenden los und verletzten die sich ihnen entgegenstellenden Vorstandsmitglieder mit Messerschlägen. Im Freien wurden die Versammlungsteilnehmer von weiteren 50 Aufständischen neuerlich mißhandelt, wobei auch Frauen nicht gespart wurden. 30 Deutsche wurden verletzt, zehn von ihnen besinnungslos geschlagen. Als Polizei erschien, waren die Prügelbänder schon verschwunden. Bemerkenswerterweise nahm die Polizei über den ungläublichen Vorfall kein Protokoll auf. Da aber eine Anzahl der Banditen erkannt wurde, unter ihnen zwei bekannte Führer des Aufständischenverbandes, darf man hoffen, daß sie der gerechten Strafe zugeführt werden.

260 Franziskanerpatres vor Gericht

Beginn einer Serie von Prozessen gegen Ordensgeistliche in Westdeutschland

Koblenz, 26. Mai.

Schwerste sittliche Verfehlungen, die von weit über 260 Angehörigen des Franziskaner-Ordens nicht nur untereinander, sondern auch an Pflegebefohlenen, Seelstranken, minderjährigen Fürsorgepfleglingen, die Beschikinder der Patres waren, und jungen Aspiranten des Ordens begangen wurden, sollen nunmehr ihre gerichtliche Sühne in einer Serie von Prozessen vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz finden, deren erster am Dienstag begonnen hat. Die Straftaten sind in allen Niederlassungen des Franziskaner-Ordens im Rheinland und in Westfalen vorgekommen. Angeklagt sind weit über 200 Ordensangehörige; weitere 60 haben sich rechtzeitig in die Niederlassungen des Ordens nach Holland verziehen lassen und sich dadurch der Festnahme entzogen. Ein großer Teil der Angeklagten hat bereits umfassende Geständnisse abgelegt. Die mehrere Monate in Anspruch nehmende Prozedur wird in der Weise durchgeführt werden, daß die Angeklagten laufend in Einzelprozessen sowie in kleinen Gruppen vernommen und abgeurteilt werden, da die meisten Angeklagten in anderen Fällen wieder als Zeugen auftreten müssen.

Der erste Prozeß richtet sich gegen den 46-jährigen, 1921 zum Priester geweihten Franziskanerpatre Bernhard Steinhoff, genannt Bruder Leodigil, der von 1929 bis zu seiner Verhaftung im Jahre 1935 außerhalb des Klosters Waldbreitbach in der Niederlassung Warendorf als Seelsorger tätig war. Mitangeklagt sind die Messer Wilhelm Schröder (28 Jahre alt) aus Koblenz bei Wachen, Fritz D. (18-jährig) und Heinrich D. (18-jährig) aus Warendorf. Vater Steinhoff wird beschuldigt, in Waldbreitbach und anderen Ordensanstalten durch vier selbständige Handlungen als geistlicher Lehrer und Erzieher mit minderjährigen Schülern unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben und in acht weiteren Fällen mit Personen männlichen Geschlechts widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Die drei Mitangeklagten sind beschuldigt, mit dem Vater Steinhoff in gleichgeschlechtlichem Verkehr gestanden zu haben.

Zu Beginn der Verhandlung erklärte der Gerichtsvorsitzende: „Es ist heute der Anfang der Verhandlungen, die sich über mehrere Monate hinziehen und in denen wir über sittliche Verfehlungen der Angeklagten zu befinden haben, die zum Teil ein Ausmaß erreicht haben, das auch von uns nicht in diesem Umfang erwartet worden war und nicht erwartet werden konnte. Ich möchte deshalb nicht nur die Zeugen, sondern vor allem die Angeklagten nachdrücklich darauf aufmerksam machen, daß sie sich Milde nur verdienen können, wenn sie die Wahrheit sagen.“

Der aus der Untersuchungsabteilung als Zeuge vorgeführte 27-jährige ehemalige Franziskanerbruder Allan Matthes, genannt Bruder Ladislaus, ist als Bruder-Aspirant von Steinhoff, der sein Katechismenlehrer und Beichtvater war, mißbraucht worden. Dem ehemaligen, jetzt 24-jährigen Franziskanerbruder Alfons Schils, genannt Bruder Wibald, gab Steinhoff nicht nur Mißbrauch, sondern zeigte ihm auch unzüchtige Bilder und mißbrauchte ihn. Der ehemalige 23-jährige Franziskanerbruder Hans Brock aus Raupheim, genannt Bruder Alexander, bezeugte das Gleiche und

sagte hinzu, daß er in drei Jahren in sieben Ordenshäusern gewesen sei und überall dort anormal veranlagte Patres und Brüder vorhanden waren, insbesondere in Ebernau, Waldbreitbach, Wingen, Kreuznach, Wölschell und Warendorf. Brock hat ebenso wie die beiden vorhergehenden Zeugen eingeschanden, auch mit zahlreichen anderen Ordensbrüdern verkehrt zu haben. Der jetzt 27-jährige Zeuge Walter Kaiser kam 14-jährig als Pfleger infolge Kopfgrrippe nach Waldbreitbach. Er gab an, von mehreren Ordensbrüdern, u. a. von den Brüdern Emmeran, Expeditus und Richard und von Vater Steinhoff mißbraucht worden zu sein.

Gegen Steinhoff ist eine Nachtragsanfrage wegen sittlicher Vergehen gegen einen minderjährigen Schüler erhoben worden. Der zum Schluß der Beweisaufnahme nochmals vernommene Generalsekretär Katerer (Bruder Erhard) sagte aus, daß der Nachfolger des 1934 verstorbenen Generalsekretärs, Bruder Alfons, verboten hat, über Verfehlungen zu sprechen. Er hält sich gegenwärtig in Afrika auf. Sein Stellvertreter, Bruder Flazidus, der in Deutschland wegen Weinedes gesucht wird, hält sich in Rom auf; ehe er ins Ausland ging, ist er in den Franziskanerkloster erschienen und hat kleine Bräuterkonvenie abgehalten, in denen er vertraulich riet, wer etwas ausgefragt hat, solle sofort in die holländischen Niederlassungen gehen.

Der Anklagebar der Ordensniederlassung, Dr. Arthur Koss, bezeugte, daß ihm nur zwei Verfehlungen bekannt geworden sind. Er hat dem damaligen Generalsekretär Bruder Pantratus davon schriftlich Kenntnis gegeben, aber sein Schreiben ist ihm noch als Frechheit ausgelegt worden. Bruder Pantratus hat derartige Fälle nie verfolgt. Der letzte Zeuge, Vater Georavon der Heide, genannt Vater Reinhard, dem die westfälische Ordensprovinz untersteht, betonte, daß Steinhoff in Zukunft jede priesterliche Tätigkeit streng untersagt ist. Er kann im Orden kein Amt mehr bekleiden. Ob er aus dem Orden ausgeschlossen wird, hängt von der Entscheidung der Kongregation in Rom ab. Der medizinische Sachverständige nannte den Vater Steinhoff einen für seine Straftaten voll verantwortlichen, aber hemmungslosen, moralisch und sittlich tieferstehenden Menschen.

Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt.

In nichtöffentlicher Sitzung bekannte sich Vater Steinhoff schuldig und erklärte, seine Taten zu bereuen. Er hatte Schröder, der damals in Waldbreitbach Bruderasspirant war, Geschenke, auch Bargeld, gegeben, auch dann noch, als Schröder aus dem Orden ausgeschieden war. Fritz D., der als Reglerlehrling Fleisch ins Kloster brachte, wurde von Steinhoff mit Pralinen, Zigaretten und Geld beschenkt. Als Fritz D. einmal krank zu Bett lag, besuchte der Vater den vierzehnjährigen und verging sich an ihm. In der Zelle Steinhoffs kam es auch zu Trinkgelagen. Ähnlich verging sich der Vater an dem jungen Angeklagten Albert A., dessen Beiden der Vater mit dem Hinweis beschwichtigte, daß man das wieder gutmachen könne, wenn man älter sei.

Der als Zeuge vernommene Generalsekretär der Franziskanerbrüder Katerer, ge-

nannt Bruder Erhard, erklärte, daß die Patres das Gelübde der Keuschheit und der Armut abgelegt haben. Er hat feinerzeit trotz der haarsträubenden Verfehlungen der Brüder die Herausgabe der Personalakten der Beschuldigten mit dem Hinweis verweigert, daß darüber erst durch Vermittlung des Bischofs von Trier um Auskunft in Rom nachgefragt werden müsse.

Die Welt in wenigen Zeilen

Schülertransport verunglückt

In Porsdorf durchlief ein Lastwagen aus Wittenberg, auf dem sich 31 Schüler mit ihrem Lehrer befanden, in der Kurve ein Gelände und rutschte die Böschung hinab. Glücklicherweise verhinderten am Fuße der Böschung stehende Bäume den Sturz in den dort liegenden Bach. Der zwölf Jahre alte Schüler Heinz D. erp wurde getötet, zehn weitere Schüler und der Fahrer des Wagens mußten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Bad Schandau eingeliefert werden.

USA: Arbeitsdienst gegen Waldbrand

Bei der Bekämpfung eines Waldbrandes bei Neu-Orleans (Neu-Orleans), der sich über ein Gebiet von 130 Quadratkilometer erstreckte und mehrere Dörfer bedrohte, sind fünf Angehörige des freiwilligen Arbeitsdienstes ums Leben gekommen. Die Arbeitsdienstfreiwilligen, die in derartigen Vorkämpfen unerfahren waren, wollten den Brand durch ein Gegenfeuer ersticken. Der Wind schlug jedoch um und trieb plötzlich die Flammen so schnell auf die Arbeitsmänner zu, daß es nur wenigen gelang, auf einem Lastkraftwagen zu entkommen. Sieben Arbeitsmänner erlitten schwere Brandwunden, 33 Arbeitsmänner wurden noch vermisst und sind wahrscheinlich gleichfalls umgekommen.

Der „verrückte Hausverwalter“ gestorben

Wie die Justizprokessstelle Berlin mitteilt, ist der 60-jährige Hausverwalter Franz Hänel, der bekanntlich in der Nacht vom 25. zum 26. April in der Georgenkirchstraße 36 eine schwere Gasexplosion herbeiführte, in der Nacht zum 28. Mai im Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses Berlin-Moabit an den Folgen der Verletzungen gestorben. Die er sich bei seinem Sprung in den Schornstein des Hauses zugezogen hatte. Hänel war wegen verurteilten Mordes, vorsätzlicher Brandstiftung und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz in Untersuchungshaft.

Schwere Strafen für Landesverräter

Der 27-jährige Herbert Preuß aus Tüft, der im Sommer 1935 im Auftrag einer ausländischen Macht Nachrichten über Stärke und Verteilung der Wehrmacht in Ostpreußen, insbesondere über die Zusammenfassung und Bewaffnung der Garnison einer ostpreussischen Macht gesammelt hat, ist wegen Landesverrats zu lebenslangem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden. Sein Versuch, diese Nachrichten ins Ausland zu bringen, ist infolge der Wachsamkeit der Polizei mißlungen. — Der 27-jährige Max Wittich aus Reiche ist wegen Landesverrats zu 10 Jahren Zuchthaus, 10-jährigem Ehrverlust und Zulässigkeits der Polizeiaufsicht verurteilt worden. Er hatte 1935 im Auftrag einer ausländischen Macht verurteilten, Stärke, Ausbreitung und Zusammenfassung der Garnison einer sächsischen Stadt zu Verratszwecken in Erfahrung zu bringen.

Schiffsausammenstoß im Nebel

Am Dienstag früh stieß auf der Höhe von Portkharre der englische Landdampfer „San Salvador“ in dichtem Nebel mit dem englischen Fischdampfer „Anabar“ aus Hull zusammen. Die Gewalt des Zusammenstoßes war so groß, daß der Fischdampfer in erheblicher Weise beschädigt wurde. Von den 20 Mann starken Besatzungen konnten 14 Mitglieder von dem Landdampfer gerettet werden, während die übrigen sechs ertranken. „San Salvador“ ist schwer beschädigt worden.

Für Rettung aus Gefahr

Der Führer und Reichsführer hat mit Erlass vom 30. April 1936 verliehen: a) Die Rettungsmedaille am Bande; dem Bauer Heinrich Althoff in Wanne-Eickel, dem Autoschlosser Ewald Kasimir in Königsberg, dem Abteilungsleiter Friedrich Rolke in Wanne-Eickel, dem Student Werner Schultheus in Berlin, dem Fabrikarbeiter Jakob Schulz in Mittelberndorf-Sorland, dem Gefreiten Walter Wolf in Bremen; b) die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr; dem Postkassierer Andreas Kaspar in Datt.

Übereichnung des Nationalen Film- und Buchpreises

Reichsminister Dr. Goebbels übergab am Dienstagvormittag den diesjährigen Preisträger des Nationalen Film- und Buchpreises, dem Spielleiter Karl Frolich und dem Standartenführer Gerhard Schumann-Stuttgart ihre Preise.

„Hindenburg“ südwestlich der Seilly-Inseln

Das Luftschiff „Hindenburg“ passierte um 4.10 Uhr MEZ den Druchtrumpf Eisard im westlichen Kanalübergang. Um 6 Uhr MEZ stand es nach den letzten bei der Deutschen Seemarte eingegangenen Standortmeldungen 100 Kilometer südwestlich der Seilly-Inseln.

Aus dem Heimatgebiet

Vortragsabende zur Aufklärung des Einzelhandels

Zu der Vereinbarung zwischen den Organisationen der deutschen Zeitungverleger und des Einzelhandels weist der Pressedienst des Einzelhandels darauf hin, daß der wichtigste Punkt der vereinbarten Richtlinien wohl sein dürfte, die Werbeberatung des Kaufmanns bei der Anzeigenaufgabe an die erste Stelle zu rücken. Die örtlichen Niederungen der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel hätten die Aufgabe, dem Kaufmann auch in Werbefragen zu helfen. Im Anfang dieser Zusammenarbeit zwischen Zeitungverlegern und Einzelhandel sei eine sachkundige Unterrichtung der Kaufleute über die Möglichkeiten, die die Anzeige bei der Werbung überhaupt bietet, natürlich besonders wichtig. Es wird dann auf ein gutes Beispiel der Ortsgruppe Raumburg verwiesen, die auf einem Vortragsabend praktische Hinweise gab, wie Text- und Bildanzeigen abgefaßt sein müßten, damit der Werbeaufwand lohne. Dabei kam zum Ausdruck, daß die Anzeige nicht in letzter Minute abgefaßt und ausgegeben werden dürfe und daß der Kaufmann beim Aufgeben des Inserats sich selbst als Verbraucher fühlen müsse, um die Wirkung so zu erfassen. Auch wurde gegen Übertreibungen und Superlative Stellung genommen. Der Pressedienst meint, daß solche Vortragsabende besonders wertvoll seien. Im übrigen meint er noch, es werde zuweilen als Fehler in der Werbung von Einzelhandelsbetrieben bezeichnet, daß sie die Vorleser nicht genügend zum Werben ausnützen.

Neuenbürg, 27. Mai

Renten-Auszahlung. Wie und das Postamt mittels, erfolgt die Auszahlung der Sterberenten am 28. Mai, die der Zivilrenten am 30. Mai 1936.

Die NS-Kriegsopferversorgung. Ortsgruppe Neuenbürg hielt am Samstagabend in der Restauration Rirn ihre Hauptversammlung ab, die einen besseren Besuch hätte aufweisen dürfen. Ortsgruppenobmann Neuhäuser erstattete den Jahresbericht, worin er u. a. mitteilte, daß das Amt des Sozialmitarbeiters Kamerad Karl Oberhardt übertragen wurde. Ueber die Tätigkeit im letzten Jahr gab Schriftführer Weiskopf einen befriedigenden Ausblick.

Birkenfeld

Die Württembergische Landesbühne in Birkenfeld. Die letzte diesjährige Aufführung der Württ. Landesbühne in Birkenfeld findet am Sonntag den 14. Juni, abends 8 Uhr, in der Turnhalle in Birkenfeld statt. Zur Aufführung kommt „Maria Stuart“, Trauerspiel von Schiller. Die Aufführung verspricht wieder ein besonderes Ereignis im kulturellen Leben unserer Gemeinde zu werden.

Birkenfeld im Mai

Wenn auch der Mai trüb und unfreundlich begann, so war doch die übrige Zeit mit herrlichem Wetter bedacht und ludte alt und jung hinaus ins Freie, in unsere prächtige Schwarzwaldbandschaft. An den schönen Sonntagen und am Dimmelfahrtsfest herrschte hier ein reger Ausflugverkehr und vom Wald herüber hallten vom frühen Morgen bis zum späten Abend die frohlichen Töne der Wanderlustigen. Erfreulicherweise wird auch von den Vorzeilmern immer mehr erkannt, wiewohl lobender und abwechslungsreicher Spaziergang es ist, nach Birkenfelds Höhen zu wandern und nach einer gemächlichen Rast wieder heimwärts zu pilgern.

Das herrliche Maiwetter benützte auch die hiesigen Vereine zu Wanderungen nach allen Richtungen. Der erste Maifonntag sah die Feuerwehr mit großem Anhang auf einer Wanderung über die Wilhelmshöhe nach Schwann. Auch das nächste Wetter konnte dem Humor keinen Abbruch tun. Der Kirchenchor machte seinen Jahresausflug über die Höhe zwischen Enz und Nagold und der Schwarzwaldberein zog auf frohliche Fahrt. — Der Feiertag des deutschen Volkes wurde auch hier festlich begangen. Das unfreundliche Wetter drückte ein wenig auf die Stimmung, die sich erst abends in den verschiedenen Lokalen wieder hob. Beim feierlichen Festzug vermehrte man die Musikbelle, die einer derartigen Veranstaltung erst den richtigen Glanz gibt. — Am Muttertag hatte die NS-Frauenchaft Mütter aus kinderreichen Familien und ältere Frauen eingeladen. Sie wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet und durch Fräulein Schmidt mit Nektar unterhalten. Es war so reichlich gespendet worden, daß auch noch Kranke bedacht werden konnten. — Der vom Reichsmütterdienst hier veranstaltete Erziehungskurs für Mütter fand leider wenig Zuspruch. Es wäre wünschenswert, daß derartige, wirklich wertvolle Veranstaltungen etwas mehr Interesse entgegengebracht würde. Wir erinnern hierbei auch an den schlechten Besuch, den der reizvolle Märchenabend im März aufzuweisen hatte. — Am Muttertag wanderten viele von hier zum Flugtag nach Gudenfeld und erzählten nach ihrer Rückkehr begeistert, was ihnen dort geboten worden war. Das Konzert des Rautschen Madrigalchors war deshalb leider nur sehr schwach besucht. — Als Werbung für das Dantopfer der SA konzertierte eine SA-Kapelle auf dem Hindenburgplatz. Der erwünschte Erfolg in Form eines befriedigenden Sammelergebnisses ist nicht ausgeblieben. — An der Fahrt nach Mannheim, welche die Verbraucherorganisation Neuenbürg mit Sonderzug durchführte, nahm auch von hier eine große Anzahl Mitglieder teil. In Mannheim besichtigte man die riesige GEG-Mühle, die Teigwaren- und die Malzkaffee-Fabrik. Nach einer Besichtigungsfahrt durch die Stadt durften die Teilnehmer eine Dampferfahrt machen. Auf dem Deimweg schaute man sich noch Heidelberg an, und so wurde dieser Ausflug, begünstigt von herrlichem Maiwetter, für die Teilnehmer zu einem frohen Erlebnis. — Am Dimmelfahrtsfest hat das Wetter auch hier Manchem einen Strich durch die Rechnung gemacht. Das Jungvolk lehrte gegen 11 Uhr wieder zurück, ohne die geplanten Veranstaltungen durchgeführt zu haben. Auch der VWV kam unverrichteter Dinge heim. Nur die Fünfsitzer ließen sich nicht abhalten und

führten ihren Ausflug nach Heidelberg durch. Der VWV hatte, nachdem er in seinem Bezirk mit dem Sieg gegen Karlsdorf die Meisterschaft herausgespielt hatte, keinen weiteren Erfolg mehr. Er wurde von Rastatt auf eigenem Platz im Spiel um die Gruppenmeisterschaft mit 2:1 und am darauffolgenden Sonntag in Rastatt mit 2:0 Toren geschlagen und schied damit aus den Aufstiegsspielen aus, was hier allgemein bedauert wird.

Der Vorgarten- und Blumenfenster-Wettbewerb, der vom Bürgermeisteramt und Verkehrsverein ausgeschrieben wurde, hatte bis jetzt, aber nur teilweise, ein eifriges Gärtneln, Züchten und Anpflanzen von allerlei Blumenzier zur Folge. Der neuere Teil Birkenfelds hat es in dieser Hinsicht einfacher. Durch seine aufgelockerte Bauweise liegen immer Grünflächen zwischen den Häusern, wo mit Blumen ein billiges Geld bald das Straßenschild verschönert ist. Die Anlage beim Brannen am „Schwarzwaldband“ wirkt sehr freundlich und die neuere Anlage des Bahnhofsstraße macht auf den Besucher einen günstigen, einladenden Eindruck. Im Oberdorf dagegen muß man infolge der zusammengebrängten Bauweise, wo kaum Vorgärten vorhanden sind, zum Blumenfenster als Verschönerung des Dorfbildes greifen. Wie freundlich wirken doch gerade ältere Gebäude, wenn leuchtend rote Geranien mit saftig grünen Blättern vom Blumenbrett grünen. Auch mit den sehr billigen Petunien ist eine reizvolle Wirkung zu erzielen und ein einfaches Fensterbrett kann man zur Rot selbst zimmern.

Hoffen wir, daß es uns gelingen ist, die noch Sämlingen etwas aufzuräumen und dazu zu bewegen, auch in ihrem Teil mitzuwirken, unserm Dorf ein schmuckes Blumenparadies anzugleichen und damit an der Fremdentwertung mitzuwirken.

Rekrutentag — Tag der wehrhaften Jugend

Neuenbürg, 27. Mai.

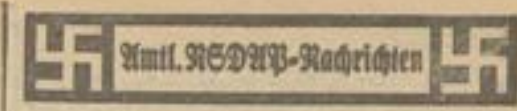
Im Sommer 1935 zogen nach einer Pause von rund 20 Jahren wieder erstmals die Rekruten singend und frohen Mutes durch unsere Städte und Dörfer. Das Volk sprach wieder von der Musterung, die Jugend aber war sofort davon begeistert, ist doch Rekruten sein, Musterung und Soldatenleben etwas, das der deutschen Jugend ureigen ist. Der Großvater hat noch teilweise den Siebziger mitgemacht, war drei Jahre in Ludwigsburg Soldat, der Familienvater diente aktiv bei den Ulmer Pionieren, nahm am Krieg teil — beide Männer kennen nicht nur das Leben, sie sind auch dort gut zu Hause, wo auf dem Kasernenhof das strenge Kommando ertönt. Am Soldatenleben hatten sie immer ihre Freude und es sind immer gute und unterhaltende Stunden, wenn der Großvater oder Vater vom Soldatenleben früherer Zeiten erzählt und mit unserer jungen Wehrmacht Vergleiche anstellt. Dies ist ja jetzt umso leichter, seitdem wir mit denselben Räkern in Verbindung kommen, als es ehemals der Fall war.

Vom Rekrutentag soll die Rede sein. Es war wohl ein gewöhnlicher Werktag, an dem die Rekruten auf ihren Wagen ins Amtshaus fuhren zur Musterung, aber es war trotzdem so ein kleiner Dorffesttag. Und das kam eben daher, weil mit dem Rekrutenleben und mit dem Rekrutentag und späteren Soldatenleben das Volk durch Brauch und Kunde viel inniger verbunden war, als dies in einer größeren Stadt der Fall war. Wo das Volksbrauchtum traditionsgebunden als ein stilles lebendiges Volkstum im Leben der Dörfer steht, hat sich leichtes Jahr die Musterung und der Rekrutentag, ohne wesentliche Unterschiede, wie einst in das Geschehen des Dorfes eingegliedert. Sie singen dieselben Rekrutenlieder, die Dorfjugend, die Dorfschönen nehmen wie einst vor dem Krieg am Tag der Rekruten Anteil, dazu auch die älteren Leute, denn Rekruten und Brautpaare haben im Schwarzwalddorf eine gute Mäntel gehabt, habens heuer noch — Gott sei es gedankt. In solchen Orten, wo man allerdings mit dem echten Volksbrauchtum nicht mehr so innig verbunden ist, wie einst die Altvordern, merkt man dies auch offensichtlich. Ja Rekrutentag früher im Schwarzwalddorf, bei, was war das für ein freudiges Erlebnis, schon Wochen vorher regten sich fleißige Mädchenhände beim Kranzbinden, Rosenmachen oder Bänderweben. Die Rekrutenwagen mußten pfeifen gespielt werden und die

Spielbuben mußten Sträuße am Hut haben, Vändel tragen, daß es eine Art hatte. Bei dem Schmücken mitzubehelfen, galt den Mädchen des gleichen Jahrganges als Ehrenpflicht. Die Rekruten wieder erachteten es als Ehrenpflicht, ihre Jahrgangsmädle bei der Musterung bei sich zu haben. Die Dorfschönen wieder hatten ihre lieben Sorgen, denn jede wollte doch einen frammen Rekruten. Der einen gefiel ein draller Kanonier gut, einer anderen ein baumlanger Grenadier und wieder eine andere hatte ihre Freude an einem leichtfüßigen Infanteristen oder „Kobal“. Auch so ein Schwarzwälder Hausvater beschäftigte sich mit seinem Enkel, wenn er beim Spiel war. Ob's dem Karl wohl reichte, um Man zu werden und ob der Heiner so gute Zäbue hatte, daß ihn der Oberstabsarzt als Matrose munterte, fragten sich die Hausväter, die auf ihren frammen Rekruten einen mordswüthigen Stolz hatten. War aber der Bub zurückgestellt, so gab es manchmal trübliche Blicke. So ein gutes Schwarzwälder Mütterle konnte es auch gar nicht ergründen, warum ihr Hans nicht für die Soldaten tauglich sei, wo doch der Vater sogar bei den „Besäten“ (d. h. schweren Artillerie) diente.

Musterungstag in einem Walddorf, das war früher ein Ereignis wie andere Festzeiten. Wo die Rekruten hinkamen, freute man sich und die echten Waldbauern sahen ihre Ehre darin, wenn sie den Gemeindefreien einen schweren Steinwurf mit frisch angefeuchtem Mist und frackigen Speck direkt aus dem Handgang anbieten konnten. Im „Sternen“, „Adler“, „Hirsch“ und in der „Krone“ ging es aber allweil lustig her. Den Mädchen und Burtschen bildete die Tanzmusik, die Märsche und Soldatenlieder noch tagelang in den Ohren.

Noch viel Schönes wäre von Musterungen früherer Zeiten zu erzählen. Nun aber kurz etwas von der Neuenbürger Musterung, wie sie vor 30 oder 40 Jahren vor sich ging. Die Musterungen fanden im März statt. Geld und Mist füllten immer eine große Rolle gespielt haben. Deshalb fanden sich die Rekrutenlandjuden auch schon am die Jahresende zusammen, um über die finanziellen Dinge und wegen der Mist sich zu besprechen. Nicht wahr, es war doch eine recht schöne Sitte, daß jedem Rekruten an seinem Ehrentag in der frühe die Mist ein Ständchen brachte. Diese Ueberraschung wurde auch den betr. Jahrgangsmädchen und den vom vorhergehenden Jahr zurückgestellten Altkruten zuteil. Das brachte dann schon Stimmung in unser Städtchen. Mit schweren Rekrutenwagen, die



Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Am Freitag den 20. Mai 1936, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zur „Eintracht“ ein öffentlicher Sprechabend statt. Redner: Kreisleiter Hg. Böckl. Dazu werden sämtliche Formationen u. GStB-berungen sowie die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Schömberg. Donnerstag den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Ofen“-Saal Mitgliederversammlung, in Anwesenheit des Kreisleiters. Ausgabe von Mitgliedsbüchern. Es haben zu erscheinen die Parteigenossen der Zellen Schömberg, Oberlengenhardt, Unterlengenhardt, Malsenbach-Zainen, Weinberg und Jgelloch. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Krter mit betreteten Organisationen

DAF, Rechtsberatungsstunde für Betriebsführer. Morgen Donnerstag den 28. 5. 36 findet in Neuenbürg die Sprechstunde für Betriebsführer von 14-15 Uhr im Geschäftszimmer der Rechtsberatung statt.

DAF Ortsgruppe Neuenbürg. Die weiblichen Mitglieder werden zu dem Pflichtabend der NS-Frauenchaft am Donnerstag den 28. 5. 36, abends 8 1/2 Uhr, im Evangel. Gemeindehaus eingeladen. Bitte um vollständiges Erscheinen. Die Ortsgruppenleiterin.

Deutsche Arbeitsfront, Achtung Auszahlung in Schömberg! Die Auszahlung in Schömberg und die Annahme von Unterstützungsanträgen usw. findet bis auf weiteres Montags von 13-14 Uhr beim Kasernenwärtler der DAF, Erwin Fik, Adolf Hitlerstraße 48, statt.

NS-Frauenchaft Neuenbürg-Waldrennath. Donnerstag 20.15 Uhr Pflichtabend im Evang. Gemeindehaus. Jedes Mitglied ist anwesend. An dem Sprechabend der RAD-Ortsgruppe nimmt die NS-Frauenchaft geschlossen teil.

Die Blockwartinnen werden daran erinnert, daß der 20. des Monats Abrechnungstag ist.

NSAD Ortsgruppe Neuenbürg. Ich sehe hiermit die Kameraden und Kameradenfrauen von dem Ableben des Kameraden Dr. Dörfel gegnend in Kenntnis. Die Beerdigung findet am Mittwoch den 27. 5. 36, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhaus ab statt und bitte um zahlreichste Beteiligung. Der Ortsgruppenobmann.

HJ, JV, GDM, JM

HJ, Motorfahr Neuenbürg. Morgen Donnerstag 20.20 Uhr Antreten an der Mühle. Der Gef. 1/126.

JM Ring 1/126. Jede JM-Schiffsführerin meldet mir umgehend: Fahrten und Treffen, die über Pfingsten durchgeführt werden, ebenfalls das Fahrtenziel. Die Meldung ist auf dem schnellsten Wege zu machen. Stellv. JM-Ringführerin.

duftig geschmückt waren, luden so um die achte Stunde zum die auswärtigen Musterungspflichtigen im Städtchen ein und zwar unter lautem Singen und in kamerader Stimmung.

Am gestrigen Tag fand hier wieder Musterung statt, nachdem dieselbe in den vorausgegangenen Tagen in Höfen, Calmbach und Derrnals abgehalten wurde. Singend zogen die Rekruten aus den Orten der Nachbarschaft in Neuenbürg ein. Und singend und frohen Mutes sie nach erfolgter Musterung wieder der Heimat zu. Unsere Neuenbürger Rekruten aber zogen wie einst in guter Stimmung im Städtchen umher, besuchten gute Freunde, Bekannte und die Geschäfte und sangen aus Herzenslust wie früher:

„Als ich zur Fahne fortgemüht,
Daß sie so herzlich mich geliebt,
Mit Wäandern meinen Du geschmückt
Und weinend mich ans treue Herz gedrückt.“
Ober:
„Nach Heilbronn ziehen wir und lassen uns
viskieren,
Ob wird taugen zum Soldat, ob wird
taugen ins Feld!
Was hilft uns ein Hauptmann, sein Reden,
sein Sagen,
Dieweil wird alle jungen Burtschen müssen
ziehen ins Feld!
Der Hauptmann steht draussen, schaut seine
Leute an,
Seids nur lustig, seids nur frohlich, es
kommt keiner davon.“



ZU PFINGSTEN
SALAMANDER-SCHUHE
Schuhhaus Kaufmann
Pforzheim



Westliche 44

Telefon 7783



Schönbögen

In einer gutbesuchten Versammlung in der evang. Kirche hielt Sekretär E. P. v. d. Voogt, Kriegerdienst in Stuttgart eine Lichtbilderanbahnung über die toten Helden des Weltkrieges, wie sie kämpften, starben und ruhen. In seiner Ansprache betonte der Redner, daß wir uns im Kampfe des Lebens immer wieder zusammenfinden müssen, um uns an dem großen Geschehen des Weltkrieges und an den Heldentaten unserer Feldgenossen innerlich aufzurichten und neue Kraft zu schöpfen. Der evang. Kriegerdienst, seine Organisation, sein Verein, sondern ein Zusammenschluß von Kriegspartnern — in Württemberg handelte es sich um ein Drittel der ev. Pastoren im Felde — hat sich diese Aufgabe gestellt, und möchte in seinen Vorträgen alle teilnehmenden lassen an dem großen Erleben 1914—18. Die ausgewählten Bilder ließen die ehemaligen Kriegsteilnehmer und Frontsoldaten die Kriegsjahre wieder lebendig werden. Sie zeigten, wie unsere Feldgrauen auszogen und zur Grenze gebracht wurden, wie sie kämpften in Flandern und in den Argonnen, in Russland und in Italien; sie zeigten den Schützengraben, den Unterstand und das Trichterfeld, die Einzel- und Massengräber, die Friedhöfe hinter der Front und die großen Sammelriedhöfe. Gezeigt wurden die Anlage eines Sammelriedhofes der Amerikaner an der Maas, wo viele Tausende ruhen, ein englischer Friedhof in Flandern mit dauerhaften Steinplatten und ein deutscher mit 8500 Einzelgräbern. Etwa zwei Millionen Tote haben wir zu beklagen, 1300 sind durchschnittlich täglich gefallen, jede Minute einer. Keinen darf das deutsche Volk vergessen. Niemand hat größere Liebe, als daß er sein Leben läßt für seine Brüder. Die Bilder verklärten aber nicht nur die Herrschaft des Todes, nicht nur die Taten der Feldgrauen, sondern auch Gottes gewaltiges Tun und Treiben. — Einen großen Erfolg hatten die Sammler für den Volksbund für das Deutschtum im Auslande zu verzeichnen. In den 20 angebotenen Kornblumen mußten noch nachbestellt werden, so daß im ganzen 571 zum Verkauf kamen und 68,00 RM. erbrachten. Keines hat sich der hohen Verantwortung seiner vollen deutschen Wehrpflicht entzogen. Der begeisterten Einheitsbereitschaft aller Freunde und Mitarbeiter des VDM ist es zu verdanken, daß die Erträge

der beiden Mai-Sammlungen 200 Reichsmark überschritten haben. — Die Musterung der Jahrgänge 1913 und 1916 fand am Samstag in Höfen statt: Sämtliche acht Rekruten der Gemeinde wurden für langjährig erklärt. Mit den Kameraden der umliegenden Ortsgemeinden fuhren sie auf einem schön geschmückten Rekrutenwagen dorthin. Mit einem lustigen Rekrutenball fand das Rekrutenfest ein Ende.

Höfen a. Enz, 26. Mai. Der Obst- und Gartenbauverein hielt am Sonntagvormittag seine ständige Herbstversammlung. Den Hauptteil bildete ein Besuch im Musterobstgarten des Vereins, wo unter Leitung von Kreisbaumwart Scheerer, Neuenbürg, der Schnitt der Bäume vorgeführt wurde. Außerdem zeigte

der Sachverständige die Verbeerungen einiger Obstbaumschädlinge, so des Apfelblütenstechers, des Frostnachtspanners und des Apfelblatlausers! Dann wies er darauf hin, wie diese Schädlinge jetzt noch durch eine Nikotinspritzung vernichtet und der Obsttrug, soweit für dieses Jahr noch von einem solchen gesprochen werden darf, gerettet werden kann. Anschließend hielt er im „Ochsen“ einen allgemein lehrreichen Vortrag über Schädlingsbekämpfung. Der weitere Verlauf der Versammlung brachte keine Änderung in der Vorstandschaft. Auf vielseitigen Wunsch, namentlich der älteren Mitglieder, wurde beschlossen, Obstbau-Inspektor Hermann, Ludwigsburg, und der Schillerstadt Marbach im Laufe des Sommers einen Besuch abzustatten.

mit erleben, mößch nett a ball wiederseh unfer schöns Dännele!“
Nun sprachen wir von der Heimat, und als ob es an diesem Tage so sein sollte, kam der Briefträger und brachte uns Ihren schönen Gruß aus der Heimat, gelehrt Herr Bürgermeister. Wir haben uns außerordentlich gefreut, wir danken Ihnen und unseren Volksgenossen für die große Freude, die Sie uns bereitet haben, von ganzem Herzen! Seit diesem Tage ist unsere Werkstätte geschmückt mit Bildern der Heimat.

Wir sehen wieder, was es heißt, Deutscher zu sein und mit dem kleinen Mittel Ihrer Freundlichkeit mißten Sie alle die Herzen dem Vaterland zurückgewinnen können, die man vielleicht in der Zeit vor der Nachkriegszeit aufgegeben hätte. Wenn auch bei uns Württembergern eine solche Gefahr hoffentlich nie bestehen kann, machen Sie uns dennoch die Freude, uns die Heimat fühlen zu lassen und uns daran zu erinnern, daß wir nicht vergessen sind und wieder eines großen Dritten Reiches Adolf Hitlers.
Heil Hitler!
gez. P. Emil Rehle.

Von Birtenfeldern in aller Welt

Das Bürgermeisteramt in Birtenfeld hat in letzter Zeit durch Versendung von Prospekten und eines Abdrucks des bekannten Bildes der idyllisch gelegenen Birtenfelder Mühle von Willo Kall an alle im Ausland lebenden Birtenfelder wieder die Fühlung mit diesen Söhnen und Töchtern der Heimat aufgenommen. Mit welcher Begeisterung und Dankbarkeit dieser kleine und bescheidene Gruß aus der Heimat angenommen wurde, zeigen fast täglich eingehende Briefe an das Rathaus, aus denen viel Anhänglichkeit und Stolz auf die Heimat und das deutsche Vaterland ersichtlich ist. Einige dieser Briefe sollen hier im Vorkaus folgen:

New-York, 6. 5. 36.
Sehr geehrter Herr Bürgermeister
Dr. Steimle!

Überaus erfreulich war ich überrascht über Ihren wertigen Brief und die herrlichen Aufnahmen von Birtenfeld und Umgebung. Bin ganz von der Begeisterung eingenommen meiner Heimat, das schöne Birtenfeld, so bald wie möglich einen Besuch abzustatten. Werde versuchen, unser Birtenfeld auch bei meinen Freunden in Amerika als Lustort zu empfehlen.

Hochachtungsvoll mit deutschem Gruß!
gez. Katie Schlingensiefen, geb. Böcher.
Athen, 9. 5. 36.

Geehrter Herr Bürgermeister!
Ich möchte mir erlauben, Ihnen und mei-

nen Volksgenossen aus Birtenfeld heute aus dem fernen Griechenland einen Gegenruß zu senden.

Es ist leider schon lange Zeit vergangen, als ich in meiner Werkstätte saß, und recht wehmütig an die Heimat dachte, die ich schon so lange nicht gesehen habe. Was ist in der Zeit meiner Abwesenheit in Deutschland nicht alles anders und besser geworden! Und ich glaube, daß gerade wir Deutsche im Auslande dem Führer mit am meisten zum Danke verpflichtet sind, denn er hat uns wieder die Achtung im Auslande verschafft, die einem deutschen Volke gebührt.

An all dies dachte ich an diesem Morgen und ein leichtes Belunzeln konnte ich nicht loswerden. Mein Bretzgenosse, ein Wäldchenbrunner, gab mir einen leichten Seitenhieb mit dem Ellbogen und frug mich: „Was ist denn heute mit dir los?“ Darauf ich erwiderte: „Nach recht, i heb halt heut an d' Heimat denkt, was alles so vor sich geht, um mir neg

Dreimal um das Dorf laufen und nicht an den Fuß denken — das sollte, nach dem Glauben unserer Vorfahren, vor Zahnschmerzen schützen. Wenn wir auch darüber lächeln, so ist es doch ein Überbleibsel aus der Zeit, als man meinte, Gurgeln mit einfachem Salzwasser genüge, um die Zähne gesund zu erhalten? Nein, dazu gehört regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont! Wirklich gesund können die Zähne nur bleiben, wenn sie jeden Abend und Morgen mit einer guten Zahnbürste und Chlorodont gereinigt werden!

LINGEL der bekannte deutsche Herrenschuh  **LINGEL** Schuhe der Stolz des deutschen Mannes **Allein-Verkauf: Schuhhaus Rüdinger** LEOPOLDSTR. 13 ZERRENNERSTR.

Birkenfeld. Tages-Ordnung
für die Besprechung mit den Gemeinberatern
am Donnerstag den 28. Mai 1936, abends 8 Uhr.
Öffentlich:
1. Vergebung der Bauarbeiten für die Kleinfeldung.
2. Steg über die Enz.
3. Kleingehörmal.
4. Verschiedenes.
Birkenfeld, den 26. Mai 1936.
Der Bürgermeister: gez. Dr. Steimle.

Neuenbürg, den 26. Mai 1936.
Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Drodofsky
Schuhmacher
im Alter von 41 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emilie Drodofsky, geb. Finkbeiner,
mit Kind **Gertrud**.
Beerdigung: Heute Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Klump's Bier-Restaurant
WILDBAD
Morgen Donnerstag 10 Uhr vormittags
Eröffnung
Abends ab 8 Uhr
KONZERT der Hauskapelle
Kastl, Eliadis, Berger

Zum Pfingst-Kleid **Hut**
den passenden
vom bekannten Spezial-Geschäft für Damenhüte
Glaser & Karl
gegenüber Ufa Pforzheim Zerrennerstr. 3

Wegen Geschäftsaufgabe meines Lieferanten im Auftrag
billig zu verkaufen:
einige neue Schlafzimmer, eiche mit Nußbaum von RM. 310.— an Zimmerbüfett, eiche mit Nußbaum von RM. 110.— an sowie Küchenbüfett in Eisschub und eingebaut von RM. 95.— an und ein Posten Chaiselongues, Matrasen, Tische Stühle
im **Möbelhaus Maria Rieffe, Pforzheim**
Große Beckenstraße 5.
Bestandsarbeiten und Kinderbelüftung werden in Zahlung genommen.

Eltern mit zwei Kindern
12 und 4 Jahre)
suchen ab Sonntag nach Pfingsten in der Nähe von Herrenalb oder Freiburg a. d. n. nahe bei Wald und Wiese zwei Zimmer mit guter Pension; hiervon 1 Zimmer mit Nebenbad. Preis r. 700.—. Angebot mit Angabe, ob Mädchen für Kinder in der Nähe ist oder besorgt werden kann, erbitet Dr. jur. Th. Juchacz in Euskirchen (Rheinl.).

Für **Brautpaare Gäste Kinder Personal**
liefert vollständige, gute und preiswerte
Betten

Pforzheim, im Lindenhof an der Auerbrücke.
Großes Lager in allen Preislagen
Abt. II Bettfedern-Reinigung.
„Wer bei Bettweik kauft ist gut bedient.“

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag, den 28. Mai 1936, nachm. 3 Uhr in Birkenfeld:
1 Sofa mit Umbau
1 Zimmerbüfett
Zusammenkunft am Rathaus.
Gerichtswahlzettelstelle Neuenbürg.
Schwann.
Eine mit dem zweiten Halb 25 Wochen trüchtige
Kuh
(Abstammung Parfaal Denaod) oder eine Schwoze
Kalbin
mit einem drei Wochen alten Kalb, gutgenährt, hat zu verkaufen
Christian Wagner
zum „Ochsen“.

2 Zimmer-Wohnung
am Kalenplatz mit Gartenanteil auf 1. St. zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt die „Enztaler“-Geschäftsstelle.
Neuenbürg.

3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör und Gartenanteil auf 1. St. zu vermieten.
In der „Enztaler“-Geschäftsstelle.

In Herrenalb
ab. Umgehung gr. Wohnung gesucht ab 2. Stock mit Garten, pass. für eine Bill-Besinn. Möbelführer Verneff, a. St. P. 7250 bei Herrenalb. Carl Seiler, G.m.b.H., Württemberg.

In Pfingsten schöne Schuhe
von **Schuhhaus R. Schönthaler**, Neuenbürg, jetzt bei d. Apotheke.
Nur bei

Barthel Birkenfeld
man ein solches Rad erhält.
1/2 Ballon, in Verlesung, Torpedo-Freilauf u. Freischwingfattel
RM. 55.—

Birkenfeld
Eine guterhaltene
Zweifspanner-Mähmaschine
hat zu verkaufen
Gottlob Rübler,
Vollhofsstraße 8.

Mädchen
für Haushalt und Zimmer ver-
sorgt gesucht. Alter bis 22 Jahre.
Wo? sagt die Geschäftsstelle in
Wildbad.

Für den Festtagskuchen
Sultaninen
In der Phanko-Cellophanpackung gereinigt u. belesen
500 Gramm-Paket **30**
125 Gramm-Paket **10**
offen 500 Gramm **28**
" 125 Gramm **7**

Sämtl. Backartikel
in bester Qualität
für Wanderung u. Sport

Dessertkäse 20 Proz. Fett l. T., St. **10**
Romadur 20 Proz. Lab **25**
Limburger 20 Pr., 125 g **15**
Emmentaler 45 Proz. Fett 125 g **33**
Oelsardinen 1/2 Club Dose **55**
Oelsardinen Zehnteil Portion Dose **20**
Fetheringe in Tomaten Dose **35**
Mettwurst in End. Stck. **35**
Hartwurst 125 g **45**
Himbeersrup Flasche ab **30**
Geleefrüchte 125 g **20**
Eiswaffeln 125 g **25**
Bonbons 125 g 25 20 **15**
Waldmeisterbowle aus reiner Traubenwein, Literl. Inh. **85**

Plannkuch

Schwäbische Chronik

Am Montagvormittag geriet auf dem Kongressbahnhof Rottweil ein verheirateter Kongressarbeiter beim Anfahren eines Wagens auf die Drehscheibe unter den Wagen. Er erlitt schwere innere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Calw, 26. Mai. (Gauversammlung der Schwarzwalddiener.) Am Sonntag mittag hielten die Jünger des Calwer Waldes ihre Jahresversammlung im großen Saal des Rasthauses ab, die aus dem ganzen Bezirk gut besucht war. Unter der umsichtigen Leitung des Vorstandes Gehring gestaltete sich der Nachmittag recht anregend. Nach den Ausführungen des Landesvorsitzenden Kentschler-Stuttgart über die Forderungen des Staates an die Jünger und die Wünsche derselben an den Staat, fernher über die interessanten Forschungen Dr. Brandts über die Keimfähigkeit der Pollen und die Obstbaumbestäubung durch die Bienen sprachen zwei bewanderte Jünger, Hauptlehrer Werner-Calw und Hauptlehrer Hegert-Martinsmoos, über die Schwarzwalddiener. Der Tagungsleiter konnte neben den Vorstehenden und Vertretern der benachbarten Ortsgruppen, dem Bezirksbauernführer Hansmann auch noch Regierungssachverständigen Dr. Hailler als Vertreter des Oberamts begrüßen.

Calw, 26. Mai. Auf der Straße Stannheim-Dudenpionn geriet am Montag nachmittags oberhalb des Haisfeller-Hof (Marlung Wäldlingen) ein bei Straßenterrierungsarbeiten verwendeter 2500 Liter fassender Treibstoffwagen der Straßenbauverwaltung in Brand. Der brennende Wagen wurde von den Arbeitern mit großer Gefahr gegenwärtig vermittelst einer Jugmaschine aus dem Staatswald heraus auf freie Straße gebracht, und der durch Überfüllen des Wagens entstandene Brand u. veranlaßt durch das Feuer unter dem Kessel mit Schotter und Splitt erstickt. Die alarmierte Calwer Wehrkommando fand bei ihrem Eintreffen das Feuer bereits gelöscht. Hätten sich die Arbeiter nicht mit solcher Umsicht an die Pflicht gemacht, wäre es bei der Nähe des Staatswaldes und der gewaltigen Menge des überaus gefährlichen Brandstoffes wohl kaum ohne größeren Schaden abgegangen.

Stuttgart, 26. Mai. (Nunmehr Ortsgruppe des Deutschen Auslandsclubs.) Der frühere Württ. Automobilklub, der noch als Gesellschaftliche Vereinigung weiterbestand, wurde in einer am Montag stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung in eine Ortsgruppe des Deutschen Auslandsclubs umgewandelt und übergeführt. Zum Vorsitzenden dieser Ortsgruppe wurde sinngemäß der Oberbürgermeister der Stadt des Auslandsdeutschstums, Dr. Erdlin, gewählt, der zu seinem ersten Stellvertreter Ministerialdirektor Dill vom Junieministerium und zu seinem zweiten Stellvertreter den langjährigen Präsidenten des DWA, Dr. Mattes, berief.

Stuttgart, 26. Mai. (Ehrendolle Berufung des württ. Innenministers.) Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmidt ist durch den Reichs-

Preussischen Arbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zum Vizepräsident der Reichsregierung im Reichsgerichtshof berufen worden.

Stuttgart, 26. Mai. (Reichstagung des „Richard-Wagner-Verbands deutscher Frauen“.) Vom 26. bis 29. Mai tagt in Stuttgart der „Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen“. Die Hauptversammlung fand am Dienstagvormittag im Stadtgarten statt. Zu Beginn der Tagesordnung konnte die Reichsvorsitzende, Frau Lange, Telegramme des Führers, von Frau Fried und Frau Winifred Wagner verlesen. Am Nachmittag begrüßte Oberbürgermeister Dr. Erdlin die Tagungsteilnehmer, wobei er besonders auf die Beziehungen Richard Wagners zu Stuttgart verwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Teilnehmer sich recht wohl fühlen und auch später wieder einmal nach Stuttgart kommen möchten in Beherzigung eines Besites, den Richard Wagner 1872 in das Gästebuch des Hotels Marquardt eingetragen hat: „Wirst du so gut aufgenommen, müßt du ja bald wiederkommen.“

Dunningen O.A. Rottweil, 26. Mai. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein Dunninger Motorradfahrer befand sich mit seinem Rad unterwegs zwischen Dunningen und Hochwald. Aus nicht geklärt Ursache fuhr er auf das rechte Bansteil der Straße auf, wurde auf die harte Straße geschleudert und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Reutlingen, 26. Mai. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Heute vormittag erfolgte auf der Töbinger Straße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin, Schwester des Führers vom Krafttrab, wurde dabei schwer verletzt und verstarb kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Der Fahrer des Krafttrabs und die Radfahrerin erlitten leichtere Verletzungen.

Gleis, 26. Mai. (Opfer seines Berufs.) Der bei einer Stuttgarter Firma für den Ferngüterverkehr beschäftigt gewesene 24jährige Kraftfahrer Hermann Gönninger von hier, verunglückte auf einer Fahrt zwischen Leipzig und Halle a. d. S. bei Bernau infolge Reifenbruchs, wodurch der Wagen ins Schleudern kam und eine steile Böschung hinabstürzte. Gönninger erlag bald nach der Einlieferung in das dortige Krankenhaus seinen schweren inneren Verletzungen. Seine Leiche wurde nach Gleis übergeführt.

Geislingen, 26. Mai. (Vom fallenden Stein getötet.) Bei den Arbeiten am Reichsautobahnaufstieg bei Drackenstein hat sich am Montag nachmittags ein bedauerlicher Unfall ereignet, der ein Menschenleben forderte. Der Autobahnarbeiter Kunz von Mannheim wurde von einem fallenden Stein direkt auf den Kopf getroffen. Da ihm die Schädeldede zertrümmert wurde, trat der Tod sofort ein.

Wasseralfingen, 26. Mai. (Schwerer Autounfall.) Am Montagnachmittags rieb zwischen der Sattlinger und Wilhelm-

Straße ein Personenauto mit Anhänger mit einem anderen Auto zusammen. Dabei wurde der Weinhändler Baumann aus Affaltrach bei Heilsbrunn schwer verletzt. Zwei weitere Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die beiden Autos wurden stark beschädigt.

Tettmang, 26. Mai. (Drei Schwerverletzte durch Verkehrsunfall.) Ein Personenkraftwagen von Saulgau, der aus Richtung Ravensburg gefahren kam, geriet am Montag in Hüll, Gde. Wendenbeuren, auf bisher unerklärte Weise von der dritten Straße ab, fuhr in einen Baumgarten und prallte noch etwa 15 Metern gegen einen Baum. Der Personenkraftwagen wurde dabei auf der rechten Seite vollständig aufgerissen und die drei Insassen, ein Gastwirt aus Saulgau und ein junges Ehepaar aus Tettmang, wurden dabei sehr schwer verletzt. Alle drei wurden sofort in das hiesige Bezirkskrankenhaus gebracht. Wie sich der Unfall ereignete, konnte, da die Verletzten nicht vernehmungsfähig sind, noch nicht aufgeklärt werden.

Bad Mergentheim, 26. Mai. (Abschluss des Arztkongresses.) Am letzten Tag des ärztlichen Fortbildungskurses sprach zunächst Professor Dr. Grote-Dresden über Kostenbehandlung. An zweiter Stelle berichtete Prof. Dr. Grafe-Würzburg über Probleme der Insulin-Therapie. Prof. Dr. Schittenhelm-München sprach sodann über die Sicht. Einen weiteren Vortrag hielt Prof. Dr. Stepp-München über den Vitaminhaushalt und Magen-Darmkanal. Zum Abschluss gab Dr. Leopold-Bad Mergentheim Einblick in die Heilfaktoren Bad Mergentheims.

Starke Zunahme des Bodenseeverkehrs

Heilbronn, 26. Mai. Der Verkehr auf dem Bodensee, der im deutschen Reiseverkehr eine führende Rolle einnimmt, hat im letzten Jahre eine starke Zunahme erfahren. Nach den Zahlen, die das Reichsbahnamt Lindau der Reichsbahndirektion Augsburg über die bayerische Bodenseeschifffahrt nennt, hat die Gesamtleistung im Jahre 1935 um 12 Prozent gegenüber 1934 zugenommen. Mit den im Hafen Lindau zur Verfügung stehenden vier Dampfschiffen („München“, „Lindau“, „Bavaria“), den vier Motorschiffen („Allgäu“, „Augsburg“, „Kempten“ und „Deutschland“) und den zwei Motorbooten („Bohnen“ und „Reutin“) wurden 12.690 Kilometer mehr gefahren als im Vorjahr. Der Personenverkehr hatte gegenüber 1934 eine Steigerung um etwa 27 Prozent erfahren. Die Steigerung des Bodenseeverkehrs ist besonders bei den ausgedehnten Sonderfahrten recht beträchtlich. Die bei Sonderfahrten beförderten Fahrgäste betragen 1935 271.408 gegen 35.156 Fahrgäste im Jahre 1930. Die Zahl der Fahrgäste ist also gegen 1930 fast um das achtfache gestiegen. Während im Jahre 1930 nur 34 Sonderfahrten ausgeführt wurden, waren im Jahre 1935 239 Sonderfahrten notwendig. Der Gesamtverkehr im Reichsbahnhofen Lindau, d. h. die Zahl der mit den Schiffen in Lindau angekommenen und abgefahrenen Reisenden, erwachte im vergangenen Jahre fast die Höhe von 1 Million Fahrgästen.

Wöhlingen O.A. Rottweil, 26. Mai. Das Töchterchen einer hiesigen Familie war mit Futtermessern beschäftigt. Altem Anschein nach glitt sie dabei aus, denn sie stürzte plötzlich gegen das laufende Schwungrad der Maschine und geriet mit dem Kopf in die Schneidmesser. Dabei wurde ihr durch die scharfen Messer der obere Teil der Schädeldede abgeschnitten. Sie wurde mit schweren Kopfverletzungen in die Futtermesserei zurückgeschleudert und von ihren Angehörigen tot aufgefunden.

Int. Kongress der Chemiker-Coloristen in Stuttgart

Stuttgart, 26. Mai.

Stuttgart steht in dieser Woche im Zeichen des 19. Kongresses des Internationalen Vereins der Chemiker-Coloristen und des 2. Kongresses der Internationalen Föderation Textilchemiker und Coloristischer Vereine. Zur Begrüßung der Gäste wurden am Stuttgarter Hauptbahnhof und in den Straßen bis zum Landesgeweremuseum von hohen Mästen in bunter Reihe die Fahnen vieler Nationen. Der diesjährige Kongress in Stuttgart vereint sämtliche Chemiker-Coloristen der europäischen Staaten.

So sind außer den deutschen Vertretern in großer Zahl Teilnehmer aus Österreich, Frankreich, England, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Polen, Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Italien, der Schweiz, Spanien, der Tschechoslowakei in Stuttgart eingetroffen. Außerdem sind Industriebetriebe aus China, Japan, Britisch-Indien und Argentinien amvond. Da der Kongress nur alle vier bis fünf Jahre stattfindet, kommt ihm eine besondere Bedeutung zu. Führende Fachleute und Industrielle der verschiedenen Staaten werden auf der Tagung über den Stand der Entwicklung der Textilchemie in ihren Ländern berichten. So dient der Kongress der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und damit dem kulturellen Einvernehmen der Staaten untereinander. Unter dem Ehrendorsh des Reichsstatthalters Gauleiter Wurr wird der Kongress am Mittwoch vormittag in einem Festakt durch den Föderationspräsidenten Dr. Tagliani-Basel feierlich eröffnet werden, nachdem bereits am Dienstag nachmittags eine Delegierten-Sitzung und anschließend eine Besprechung der Vereinspräsidenten und eine Vorstandssitzung im Hotel „Graf Zeppelin“ vorausgegangen war.

Mit dem Kongress ist eine textilchemische Ausstellung im Landesgeweremuseum verbunden, die auch vom Ausland besucht ist und die Spitzenleistungen der Textilarbeit zeigt. Die Ausstellung, die am Dienstag nachmittags Professor Dr. Rechele-München-Stadbach, früher am Forschungsinstitut Reutlingen, zahlreichen Gästen eröffnete, gibt auch einen Überblick über Prüf- und Kontrollgeräte und zeigt weiter das Forschungsprogramm der Institute. Interessant ist besonders eine Gegenüberstellung der Färberei im Mittelalter und der Färbungsmethoden der heutigen Zeit. Die Ausstellung ist nicht nur für den Fachmann, den Textilchemiker und den Färbereimeister, sondern auch für alle Kreise der Bevölkerung von größtem Interesse.

Die Heimatsucher

Ein Auswandererroman von OTTILIE HANSTEIN

Uebersetzt durch Verlagshaus Wenz. München.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Versuchen Sie ein Auto zu lenken?“ „Jedes Motorfahrzeug.“ „Gut. Ich muß jetzt zur Hacienda. Fahren Sie alle drei noch heute nach Corrientes. Sie haben ja das Auto Ihres Vaters. Nehmen Sie mit, was Ihnen notwendig erscheint, und wohnen Sie in der Pension Bienna, die Sie schon finden werden. Dort warten Sie, bis ich Ihnen Nachricht gebe. Ich muß mir die Sache erst durch den Kopf gehen lassen.“

Er lachte bitter. „Da Sie ja doch einmal sozusagen meine Gäste in der Hacienda waren, geht der Aufenthalt in der Pension Bienna auf meine Kosten! Pass! A man ver!“

Hans Caspar sah seine Hand.

„Sie sind unser Retter. — Ich danke Ihnen, Señor!“

Don Edmondo winkte ab. „Lassen Sie! Ich kann Sie nun einmal gut leiden.“ — Dann schied er abgerufen hinaus: „Und ich will auch nicht, daß die Señorita Not leidet.“

Damit ritt er fort und Hans Caspar ging langsam die Treppe der Veranda empor, auf der die Mutter jetzt saß.

„Will Don Edmondo uns helfen?“

„Er selbst hat fast sein ganzes Vermögen verloren, aber er will!“

Nach einer Stunde hatte Hans Caspar das Auto bereitgemacht und Eva Maria die Habe, die sie mitnehmen konnten, gepackt. Ein kurzer, tränenvoller Abschied vom Grabe des Vaters, das sie zurücklassen mußten. Ein Händedruck den braven Peonen: „Astimate adeve!“

„Ich danke“, hieß das auf deutsch. Diese stillen, braven Menschen, die letzten Ueberbleibsel eines Volkes, das einst stolz und frei den Chaco bewohnt hatte, sahen traurig dem davonrollenden Wagen nach.

„Wir werden das Grab vor den wilden Tieren schützen.“

Es war Hans Caspar, als seien diese schmutzigen Menschen, die keine Lebensfreude kannten als ihren Maté und bisweilen den berausenden Chichaschnaps, ihm zu Freunden geworden.

Noch einmal ging es an der herrlichen Laguna vorbei, die jetzt trocken aus sah. Die Victoria Regia war verschwunden und die Vögel standen verächtlich, grell und bunt in der kahlen Umgebung.

Sie kamen über die tote Plantage, vorbei an stinkenden Sämpfen, aus denen Fieberdünste stiegen, vorbei an weihen, von den Kadavern, den Totengräbern der Wildnis, abgenagten Tiergerippen.

Dann humpelte der Wagen über die holprige Straße. Es war gut, daß Hans Caspar seine Energie zusammennehmen mußte, um den Wagen zu lenken. Und es war auch gut, daß Mutter und Schwester sich anklammern mußten und nicht Zeit hatten nachzudenken.

Dann lag der Paraná vor ihnen. Noch immer war er aus seinen Ufern getreten und sein gelbes Wasser floß dicht an Resistencia vorbei.

Als die Nacht niedersank, waren sie in Corrientes. Diesmal wohnen sie allerdings nicht im Palasthotel, sondern wohin Don Edmondo sie geleitet, in der beschriebenen Pension Bienna. Sie lag in einer der Außenstraßen. Ein niederes, unsauberes Haus und sie mußten froh sein, alle drei zusammen ein einziges Zimmer zu bekommen. Es war zur ebenen Erde und die unverschleißbare Tür ging in den Hof.

Das Quartier enthielt nichts als drei unsaubere Betten mit zerrißenen Modkittoschleim, ein paar Stühle und

einen Tisch. Sollte dies ein Symbol ihres kommenden Lebens sein?

Frau Helene und Eva Maria sahen es kaum. Die Aufregungen des Tages und die Fahrt hatten beide so ermüdet, daß sie sich sofort niederlegten. Auch Hans Caspar war sehr niedergedrückt. Wenn sie der Hacienda schon hierhergeschickte, dann war es wohl mit seiner Hilfskraft auch nicht weit her. Konnten sie sich belagern?

Was gingen sie den fremden Argentinier an? Er hatte gewiß gut an ihnen gehandelt, daß er sie nicht damals gleich von der Hacienda jagte, als der Vater, wenn auch unbewußt, mit dem Betrüger zusammengearbeitet hatte. Und was war das für ein merkwürdiges Wort beim Abschied gewesen, die Señorita sollte keine Not leiden? — Er meinte wohl Eva Maria damit, sagte sich Hans Caspar. War dem Spanier seine Schwester ans Herz gewachsen? — Half er ihm um der Schwester willen? — Sollte er sie so in seine Abhängigkeit bringen? — Nein! Don Edmondo war ein edler Mensch, ein ritterlicher Mann.

Der junge Deutsche ärgerte sich selbst über sein Mißtrauen. Ach, hätte er doch Arbeit! Arbeit! Alle Hände voll! Dann verschwanden die dummen Gedanken!

Es vergingen vier schredliche Tage. Was konnte es Schlimmeres geben, als jetzt in dieser Stimmung die Hände in den Schoß legen zu müssen. Eva Maria hatte es noch besser. Sie war vollaus von der Mutter in Anspruch genommen, die noch immer unter den Nachwirkungen der Katastrophe darniederlag. Don Edmondo ließ nichts von sich hören, obgleich er in Corrientes war; denn Hans Caspar hatte ihn einmal über die Plaza gehen sehen, sich aber geschont, ihn anzureden.

Hatte er ihn vergessen? Eine neue Angst! Dann machten sie ja hier ganz unnütz Schulden in der Pension, die sie nicht bezahlen konnten; die zweitausend Pesos, die ihnen Don Edmondo versprochen, waren ja auch noch nicht gezahlt.

(Fortsetzung folgt.)



Ärztlicher Ratgeber

Während in vielen geschichtlichen und zeitgenössischen Völkern das Fasten eine wichtige Lebensform darstellt, die mit weltanschaulichen, religiösen und wahrscheinlich auch hygienischen Vorstellungen verknüpft ist, findet man bei uns nur wenig Menschen, die in der Lage sind, ohne ärztliche Beobachtung und Anregung eine Fastenzeit durchzuführen.

Fasten als Heilmittel

Im allgemeinen ist man der Meinung, daß an Fastentagen wenig Arbeit verrichtet werden dürfe; Plegesuren an solchen Tagen werden häufig durchgeführt. Beobachtet man aber den Lebensrhythmus der Naturvölker, so muß man feststellen, daß bei ihnen das Fasten in eine Zeit erhöhter körperlicher Beanspruchung fällt, zum Beispiel wenn sie sich auf Jagd begeben oder anderweitig auf Nahrungsjagd sind. Danach muß man entgegen der bei uns üblichen Meinung annehmen, daß die Leistungsfähigkeit des Organismus bei kurzen Fastenzeiten gar nicht so sehr abnimmt. Ueber diese Dinge Klarheit zu schaffen, ist aber mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. Zu objektiven Beobachtungen über das Fasten eignet sich weder ein fastender Patient, noch ein Hungerkünstler. Es kommen nach Dr. Kollmann nur zwei Versuche in Betracht: der Tierversuch — und der Selbstversuch eines Arztes.

Dr. Kollmann hat nun eine Reihe von Selbstversuchen durchgeführt, wobei er jedes Mal über acht Tage gar keine feste Nahrung zu sich nahm. Es wurde täglich nur ein halber Liter Flüssigkeit getrunken. Wichtig ist nun, daß in der ganzen Zeit keine körperliche Müdigkeit geäußert wird. Die ärztliche Praxis wurde wie immer ausgeübt. Zufällig wurden noch schwere körperliche Anstrengungen eingelegt. Neben täglichen Freiluftübungen wurde an einem Tag Faustball gespielt, an einem anderen Tag eine „künstliche Höhenfahrt“ in der Unterdruckkammer des Luftfahrtmedizinischen Instituts in eine Höhe von 6000 Meter unternommen, wobei außerdem noch eine anstrengende Fahrt am seilabhängenden Rad geleistet wurde. An einem weiteren Hungertag unternahm der Arzt noch einen 400-Meter-Schnell-Lauf, bekanntlich eine der anstrengendsten Übungen in der Leichtathletik.

In diesen Tagen wurden nun von den beiden beteiligten Ärzten eine Reihe von Erfahrungen gesammelt. Der Hunger verschwand nach 2 bis 3 Tagen. Daraus wurde der Schluß gezogen, daß er kein Ausdruck für einen wirklichen Nährstoffmangel ist, sondern nur ein durch Gewohnheit entstandener Reflex. Außerdem bestand in der Fastenzeit kein starkes Schlafbedürfnis. Die Müdigkeit war auch bei den geschilderten körperlichen Anstrengungen nicht so groß wie zu anderen Zeiten. Man nimmt an, daß sich der Körper während der Fastenzeit einer Reihe von Abbauprodukten erledigt, die sonst das Müdigkeitsgefühl verstärken. Die Wirkungen auf den Blutkreislauf waren außerordentlich stark. Der Blutdruck sank ab, und der Puls wurde langsamer. Diese Veränderung der Bedingungen für den Kreislauf ist bei gewissen Erkrankungen, beispielsweise bei der Arteriosklerose, besonders erwünscht.

Eine Reihe von weiteren Messungen ergab,

daß der Hungerzustand gewisse Ähnlichkeit mit dem Verhalten des Körpers bei starkem sportlichem Training aufweist. Menschen, die schwereren körperlichen Anstrengungen nicht gewachsen sind, können demnach das Körpertraining durch Fastentage ersetzen. Auch das Nervensystem wurde im Hunger einer möglichst objektiven Prüfung unterzogen. Man untersuchte mittels eines Apparates die Reaktionszeit auf die Beantwortung eines Sinnesreizes, beispielsweise durch Lichtreflex hervorgerufene Reize. Sie war im Hunger verkürzt. Gleichzeitig soll auch die Aufmerksamkeitsgabe in den Fastentagen beschleunigt gewesen sein. — Alle diese Beobachtungen stimmen etwa mit den Erfahrungen des täglichen Lebens überein, aus der bereits hervorgeht, daß vorwiegend schlaue Menschen rascher und lebendiger. Diese dagegen phlegmatisch, schlüftig, müde und in ihren physischen Leistungen langsam und träger sind. Der Gewichtsverlust bei achtstägigem Hungern war insofern zum Teil nur scheinbar, als er innerhalb weniger Tage hinterher teilweise wieder aufgegeben wurde. Man sieht ihn auf Wasserverlust und nur zum kleinsten Teil auf wirkliche Substanzabnahme zurück.

Nach den Ergebnissen dieses Selbstversuches läßt sich das Fasten mit Sicherheit als eine unschädliche und heilsame Einwirkung auf den menschlichen Körper bezeichnen. Es muß je nach Lage der Dinge, besonders bei Leiden, wie jedes andere Medikament dosiert werden. Doch erweist es gerade für diese das scharfe körperliche Training.

Neue Behandlung

akuter Mandelentzündung

Bei schweren fieberhaften Mandelentzündungen muß man sich im allgemeinen darauf beschränken, eine Behandlung des Allgemeinzustandes durchzuführen. Das Gurgeln ist zwar für die Mundpflege sehr wertvoll, doch konnte man durch Röntgenversuche nachweisen, daß die entzündeten Mandeln selbst davon kaum betroffen werden. Man sucht einen möglichst sicheren Weg, die Gaumenmandeln selbst durch desinfizierende und entzündungshemmende Stoffe zu beeinflussen. Neuere Arbeiten haben gezeigt, daß ein solcher Weg jetzt gefunden ist. Und zwar kann man Medikamente in die Mandeln einbringen, indem man sie in die untere Nasenmuschel injiziert. Es gelang auf diese Weise, Schwellungen der Mandeln innerhalb weniger Stunden zu beseitigen. Da die Entzündung dabei gleichzeitig zurückgeht, wird auch das Fieber günstig beeinflusst. Für schwerere Mandelentzündungen, besonders wenn sie mit einer Entzündung verbunden sind, ist hier ein neuer, schnell wirkender Heilweg gezeigt worden.

Auf allen Gebieten des Lebens arbeitet die Wissenschaft unaufhaltsam. Wir wollen nun heute unseren Lesern einige neue Forschungsergebnisse aus dem Reich der Medizin mitteilen.

Zur Beseitigung des

Durstgefühls nach Operationen

hat man jetzt in Leipzig einen neuen Weg eingeschlagen. Der Kranken verabreicht man drei Stunden vor dem chirurgischen Einrücken

250 bis 300 Kubikzentimeter Hasei-schleim, wobei die durch den Röntgenstrahl bestätigte Wahrnehmung ausschlaggebend war, daß flüssige Nahrung einen normalen Magen nach einem Zeitraum von zwei bis drei Stunden verläßt. Sobald der chirurgische Eingriff beendet und der Röntgenzustand aufgehoben ist, erfolgt ein Dauertropfeneinlauf von 700 bis 1000 Kubikzentimetern Leitungswasser. Hat sich das Befinden des Patienten noch nicht so weit gebessert, daß der Kranke bereits am Abend des Operationstages zu trinken vermag, dann wird der Dauertropfeneinlauf wiederholt, und zwar wird die erstmalig verabfolgte Leitungswassermenge beibehalten. Die Erfahrungen, die man mit diesem Verfahren gesammelt hat, sind ausfallend gut. Zweidrittel aller Patienten waren durstfrei. Der Haseischleim eignet sich für diesen Zweck deshalb besonders gut, weil sich die Magenentleerung rasch vollzieht, und dann auch, weil im Darm die Aufsaugung langsamer vor sich geht.

Um die Frage zu klären, inwieweit die Verdauen von den

kosmischen Strahlen

beeinflusst werden — eine Frage, die fast ebensoviel Verneiner wie Befürworter hat —, ging neuerdings ein amerikanischer Gelehrter dazu über, in einem etwa tausend Meter hinabreichenden Bergwerksschacht mehrere Rausgeneratoren herauszubringen und die Tiere ständig auf irgendwelche körperliche Veränderungen zu untersuchen. In gleicher Zeit wurden zu Vergleichszwecken mehrere andere Rausgeneratoren über Tage gehalten. Trotz peinlichster Untersuchungen ließ sich an den im Bergwerk aufgewachsenen Tieren nichts feststellen, was sich als Veränderungsmerkmal hätte deuten lassen. Der amerikanische Wissenschaftler zieht daraus den Schluß, daß die Verdauen von den kosmischen Strahlen nicht beeinflusst werden, und daß auch der Mensch dabei keine Ausnahme macht.

Von dem italienischen Arzt Dr. Boggiola neuerdings angestellte Untersuchungen sprechen dafür, daß der

Blinddarm

seiner lachähnliche Ende des Dickdarmes unterhalb der Eintrittsstelle des Blinddarmes, keineswegs so bedeutungslos zu sein scheint, wie dies häufig angenommen wird. Boggiolas Versuche lehren, daß wässrige Aussäure aus der Schleimhaut des Blinddarms nicht nur die Darmfunktionen regeln helfen, sondern daß sie auch zur Bildung von Salzsäure im Magen beitragen. (Der Mageninhalt enthält bekanntlich 0,3 Prozent Salzsäure und Kermente als wichtigste Pepsin). Patienten, denen die Erkenntnisse der Boggiolanschen Versuche zugute kamen, konnten bemerkenswerte Erleichterungen der Verdauung feststellen, desgleichen traten die früheren Druckgefühle in der Magenpartie nicht mehr in Erscheinung. Bei der Röntgenaufnahme fand man, daß sich die Entleerung des Magens wesentlich schneller als vordem vollzog. Man verabreichte den Kranken etwa eine Woche lang oder noch einige Tage länger dreißig bis vierzig Tropfen der Flüssigkeit, und zwar handelt es sich um einen Auszug aus der Blinddarmschleimhaut junger Schlachttiere.

Sonnenlicht und Bronchitis

Bei neueren ärztlichen Untersuchungen ist man der Frage nachgegangen, ob es tatsäc-

lich möglich ist, daß das Sonnenlicht unter Umständen Bronchitis hervorruft. Die Untersuchungen an einem sehr umfangreichen Krankenmaterial und dazu sogar bei sehr starkem, unfiltriertem Sonnenlicht haben auch nicht in einem einzigen Fall schädliche Einflüsse der bezeichneten Art feststellen können. Ueberhaupt hat sich von jeher wieder bestätigt, daß in den Sommermonaten des Jahres die Bronchitis so gut wie gar nicht vorkommt, und daß die Krankheit lediglich in der Zeit kühleren Sonnenscheins hin und wieder in einigen Fällen eintreten kann.

Dieser Erkenntnis liegen die Wahrnehmungen zweier Jahrzehnte zugrunde, und auch die neueren Untersuchungen haben nicht im geringsten etwas Gegenteiliges erbracht. Sehr wohl aber ließ sich diese angebliche „Sommerbronchitis“ aus anderen Ursachen erklären. So wären beispielsweise sehr leicht Einflüsse meteorologisch-klimatischer Art denkbar, auch Abweichungen bei der Durchdringung der Sonnenbestrahlung wären in Betracht zu ziehen. Vor allem bleibt unklar, die ohnedies sehr viel mit „Krankheitsanfällen“ und ähnlichen Erscheinungen zu tun haben, eine gewisse Anpassung der Sonnenkur insbesondere im Anfangsstadium notwendig. Desgleichen könnte eine „Sommerbronchitis“ auftreten, wenn die Sonnenkur in Verbindung mit Wasserbehandlung, Abkühlungen und dergleichen verpflegt wird.

Marktberichte

Künftiger Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Stuttgart vom 26. Mai. Die Ernteverhältnisse in Brot- und Futtergetreide haben sich noch nicht gebessert. Die Nachfrage hält an. Im Markt für Mühlenfabrikate keine Veränderungen eingetreten. Es notierten je 100 Kilogramm bei verladen Vollbrotmahlung: Weizen, wärrt., durchschnittl. Beschaffenheit, 70/77 Rg., Mai-Getreidepreis: 17 20.50, 18 20.80, 19 21.20, 20 21.50; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 71/73 Rg., Mai-Getreidepreis: 14 17.60, 15 18.10, 16 18.50, Winterfuttergerst., durchschnittliche Beschaffenheit, 61/62 Rg., Mai-Getreidepreis: 17 17.50, 18 17.80. Sommerfuttergerst. durchschnittliche Beschaffenheit 59/60 Rg., Es können 50 Kpf. per 100 Rg. Aufschlag bezahlt werden. Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 48/49 Rg., Mai-Getreidepreis: 11 16.90, 12 17.40. Wiesenheu (loose) nominell 6.50—6.90, Riechen (loose) nominell 6—6.75, Stroh (drahtgepreßt) 3.00 bis 3.25 RM.

Rechnotierung im Gebiet des Getreidevertriebsverbandes Württemberg. Preise für 100 Rg., zuzüglich 0.50 RM. Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25—30 Prozent Reines Anschlag 1 RM., per 100 Rg. Reines Reineinmehl 3 RM. Aufschlag. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent amtlich anerkanntem Mehlwert 1.25 RM., per 100 Rg. Aufschlag. Weizenmehl, Waßer-Typ 700 Juland (bisher Weizenmehl I) Mai-Preis 17 27.70, 18 28.20, 19 28.80, 20 29.30, Roggenmehl, Waßer-Typ 997 R 14 bis 15. August 1936 22.70 RM., 18 23.30, 19 23.50. Mühlenmehlerzeugnisse: Weizenkleie 17 6 bis 15. August 1936 12.95, 13 10.10, 14 10.30, 15 10.45, Roggenkleie R 14 bis 15. Juli 1936 10.10, 10.10, 11 10.50. Weizen- und Roggen-Futtermehl jeweils bis zu 2.50 RM. per 100 Rg. teurer als Mehl. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlüssels maßgebend.

Wenn der Sommer kommt

Von unserem Berichterstatter W. v. K., London, im Mai

Wenn der Sommer kommt, spricht man vom Frühling. Das äußere Anzeichen dieses Wechsels in der Witterung, in der Verwandlung der Natur besteht in London auf das Menschliche hin bezogen darin, daß immer zahlreichere Mädchen barbeinig herumlaufen. Ebenso erscheint die Modlerin in kurzen Höschen und im Sporthemd aus der Verfenkung ihres Winterschlafs. Ferner zieht der junge Engländer die Sommeruniform an: graue Flanelhose und Gollhose. Auch sieht man die Mitglieder der Antihulliga, die sich häufig dadurch auszeichnen, daß sie keine Haare haben. Diese einfachen Feststellungen enthalten nun aber, wenn man sie der Reihe nach geordnet und ausführlicher betrachtet, alleinstimmig spezielle englische Probleme. Sie führen tief in die sozialen Unterschiede hinein. Wir tun daher gut, diese Zeit der frühlinghaften Bodenaufloderung zu einer etwas tiefer schürfenden Betrachtung dieser menschlichen Blüten der englischen Schöpfung zu benutzen. Beginnen wir mit dem angeblich schöneren Geschlecht:

Das barbeinige Mädchen, das in geflochtenen Schuhen losenlos (also wirklich barbeinig) durch die Straßen wandelt oder eilt, hat in London ganz verschiedene Standorte. Es ist auch nicht so, daß etwa nun die Voheme strumpflos durch die Welt streift. Tatsache ist, daß von den beiden Künstlerquartieren Londons, die sich menschlich in nichts von einander unterscheiden, in dem einen das weibliche Geschlecht barbeinig läuft, in dem andern aber mit Strümpfen. In Bloomsbury, dem alten quartier latin Londons, herrscht der Strumpf, in Chelsea, dem neueren quartier latin, liegt der Strumpf in der Schublade. Ob es daran liegt, daß es in Bloomsbury mehr Blauschürpen gibt als in

Chelsea, diese Frage ist von den Londoner Gelehrten noch nicht entschieden.

Die Barbeinigkeit ist, unter uns bemerkt, ein Erfolg des jungen Deutschland auf englischem Boden. Vor etwa zehn Jahren rümpfte man in London die Nase über solche Barbarei. Man schimpfte über diese, jeder Zivilisation widerstrebende deutsche Mode. Es sei doch nichts Erhebendes, ein noch so hübsches Mädchenlein zu betrachten, auf dem man jeden Wadenstich sehen könne. Nein, es sei einfach unerhört. Wie so oft im Leben, haben aber die Segner und Kritiker unbezahlte Reklame für die Barbeinigkeit gemacht. Heute sieht man in London tatsächlich mehr Menschen weiblichen Geschlechts, die gänzlich ohne Strümpfe laufen, als in Berlin, und die Mode gewinnt immer mehr Anhänger. Eine ganze Anzahl von durchaus ansehnlichen Vertreterinnen der besseren Hälfte der Menschheit zieht auch zum Gesellschaftskleid keine Strümpfe an. Staunend steht man aus einer spitzigen Toilette den Schuh hervorommend, in dem nichts steht als eben eine nackte Tatsache, was die Schönheitsräte freud, denn, unter uns gesagt, fördert diese Mode das Geschäft der Pedikuristen.

Und nun muß ein Wort über das radeinige Mädchen gesagt werden. Seine Toilette wurde schon geschildert. Sie besteht aus drei Bestandteilen: einem Paar Schuhe, einem grauen Flanelhöschen, dessen Länge jeder Beschreibung spottet und einem Sporthemd. Am Sonnabend und an Sonntagen strampeln sie rubelweise durch die Vorstädte und streben ins Grüne. Rehnisch bekleidete Jünglinge ohne Hut strampeln daneben. In England radeln offenbar in dieser Aufmachung nur die hübschen Mädchen. Von den Männern kann man das nicht sagen. Was es mit den Männern auf sich hat, das ergibt sich aus der nächsten Feststellung, daß die Rekrutierungsbehörden des Heeres

von je drei sich meldenden Anwärtern zum Heeresdienst zwei aus gesundheitlichen Gründen als untauglich zurückweisen müssen. Dem Augenschein zufolge wäre die Aussicht, eine Amazonenarmee in England gründen zu können, weit besser als eine aus Männern. Wenn man sich an die Aufmachung gewöhnt hat, die für den Deutschen überraschend wirkt, bildet dieses radelnde Mädchen einen bemerkenswerten Schmuck der Londoner Straßen. Auf alle Fälle ist es ein Symptom des Frühlinges.

Um nun auf die Männer zu kommen, so besteht die Grundlage der gesellschaftlichen Kleiderordnung, wenn der Sommer kommt, darin, daß der Mann und Herr der Schöpfung, wenn er etwas besser sein will, so komplett wie möglich ausgezogen bleibt. Die Sitte will, daß er nicht ohne Weste herumlaufen darf, wenn er in der Stadt lebt. Der englische Gentleman muß im Sommer dulden. Es ist aber wiederum ein Zeichen des gesellschaftlichen Frühlinges, der sich in London und in England in mancherlei Erscheinungen zeigt, daß das Gesetz der Westentragung immer weniger Anhänger findet. Die große Mehrheit der Bevölkerung und darunter zahlreiche Leute des Typs, den der Berliner als Kavaller bezeichnet, tragen Uniform, nämlich die graue Flanelhose und die Sportjacke, dazu ein laubiges Hemd mit einem irgendwie gebundenen Schlips oder auch keinem Schlips. Auf diese Weise ist ein Kavaller sehr oft nicht von einem Hakenarbeiter zu unterscheiden. In den Seebädern haben die Hotels festgestellt, daß es nicht ratsam ist, dem so uniformierten Briten mit irgend welchem Kleiderzwang zu kommen. Es wird ihm gestattet, auch die Gesellschaftskleidung in dieser Aufmachung zu betreten. Gekleidet ist eben gekleidet. Solche englischen Flanelhosen sind wiederum ein Kapitel für sich, aber das man eine Monographie schreiben könnte. Sie sind ursprünglich als Oxford-Säcke eingeführt worden. Diese Be-

schreibung genügt. Es finden sich sehr alte Säcke darunter.

Weist man noch die Antihulliga mit ein paar Worten zu schildern. Um mit dem Kavaller zu beginnen, so geht er in London im Sommer und im Winter mit schwarzem Hut, mit Regenstirn und Handschuhen bekleidet, ohne Rücksicht darauf, daß es schon seit Wochen nicht geregnet hat. Es ist nicht fein, ohne Hut durch die Straßen zu laufen. Diese Feststellung ist aber belanglos. Es vollzieht sich in England eine Revolution. Jeder Sommer bringt mehr Menschen ohne Hut aus ihren Häusern. Bei diesen scheint, wie schon angedeutet, die Hoffnung mitzusprechen, daß die ultraviolette Bestrahlung einer ziemlich blanken Kopfhaut einen plötzlichen Ausbruch neuer Vegetation hervorruft werden. Die Sonne ist aber auch in England kein Haarwuchsmittel. Alles was man lagern kann, ist die Dulligkeit bringt Kühlung, aber keinen Haarwuchs. In England noch etwas mehr. Ohne Hut kommt sich der Engländer als trier Mann vor, mit einem gewissen Maß von geistiger Unabhängigkeit. Der Chronist muß dabei bemerken, daß König Eduard VIII., der neuerlich in morgengrauer Frühe im Waldlaustosium im Windsor-Park nach dem Schloß von Windsor gelaufen ist, seinerseits offenbar aus Protest gegen den Entwurf, einen Strohhut zu tragen. Das ist für einen regierenden König außerordentlich viel. Es ist ein Zeichen nicht nur der Jahreszeit, sondern auch der Zeit. Damit können wir diese Schilderung schließen. Sie ist kennzeichnend für den Wandel der Dinge auch in England. In England vollzieht sich sozusagen zwischen Jünger und Väter eine schweigend geführte aber ingrimmige Revolution wider den Zwang der Gesellschaft, gegen den Druck des geheiligten Brauchs, gegen die Vorurteilhaftigkeit der Konvention.

